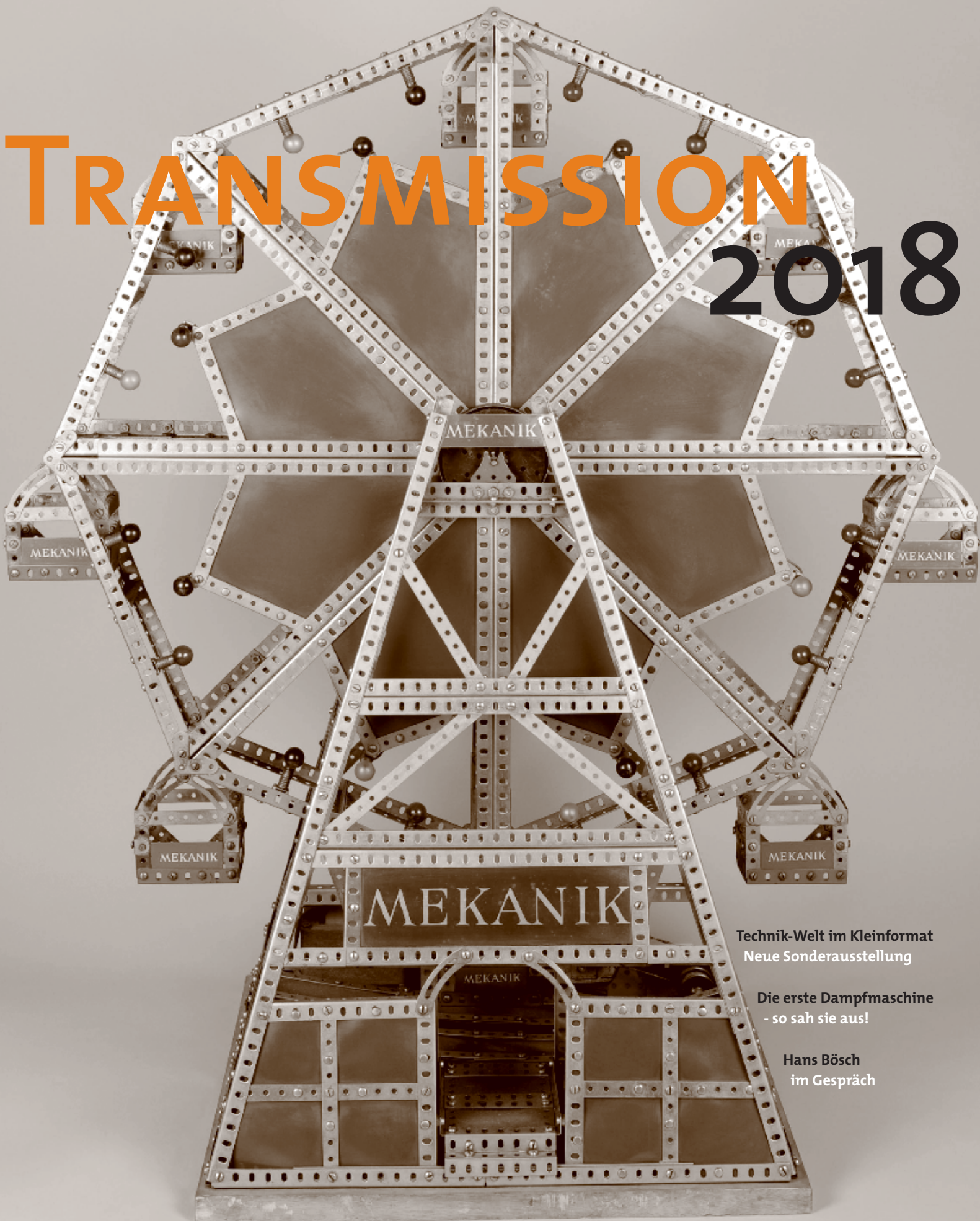


TRANSMISSION 2018



Technik-Welt im Kleinformat
Neue Sonderausstellung

Die erste Dampfmaschine
- so sah sie aus!

Hans Bösch
im Gespräch

Technik-Welt im Klein-Format

Neue Ausstellung zeigt historische Metall-Baukästen

Im Mittelpunkt der neuen Sonderausstellung „Die Welt im Kleinen“ steht die Welt und Geschichte des Baukastens im 20. Jahrhundert. Faszinierende Metall-Baukästen und Modelle namhafter Hersteller wie Märklin, Trix, Stabil oder Meccano aus der Sammlung der Kölner Familie Griebel sind das Zentrum der Ausstellung.

Imposante Modelle technischer Ikonen wie ein fast zwei Meter hoher Eiffelturm oder ein ebenso breites Modell der Müngstener Brücke machen den Auftakt in der Ausstellung, die darüber hinaus den Blick auf die ganz persönliche Welt eines Sammlers richtet und die Geschichte des Baukastens, seiner Hersteller und seines Vertriebes erläutert. Neben den Metallbaukästen werden auch Holz-, Stein- und Kunststoffbaukästen vorgestellt.

Waren die frühen Baukästen des 19. Jahrhunderts aus Holz oder Stein und ohne feste Verbindungselemente, erfand Frank Hornby aus Liverpool 1901 das entscheidende Bauteil für die Welt im Kleinen aus Blech: genormte Metallstreifen mit Löchern in regelmäßigen Abständen. Mit Schrauben und Muttern, Rädern und Achsen ließen sich erstmals bewegliche Modelle wie

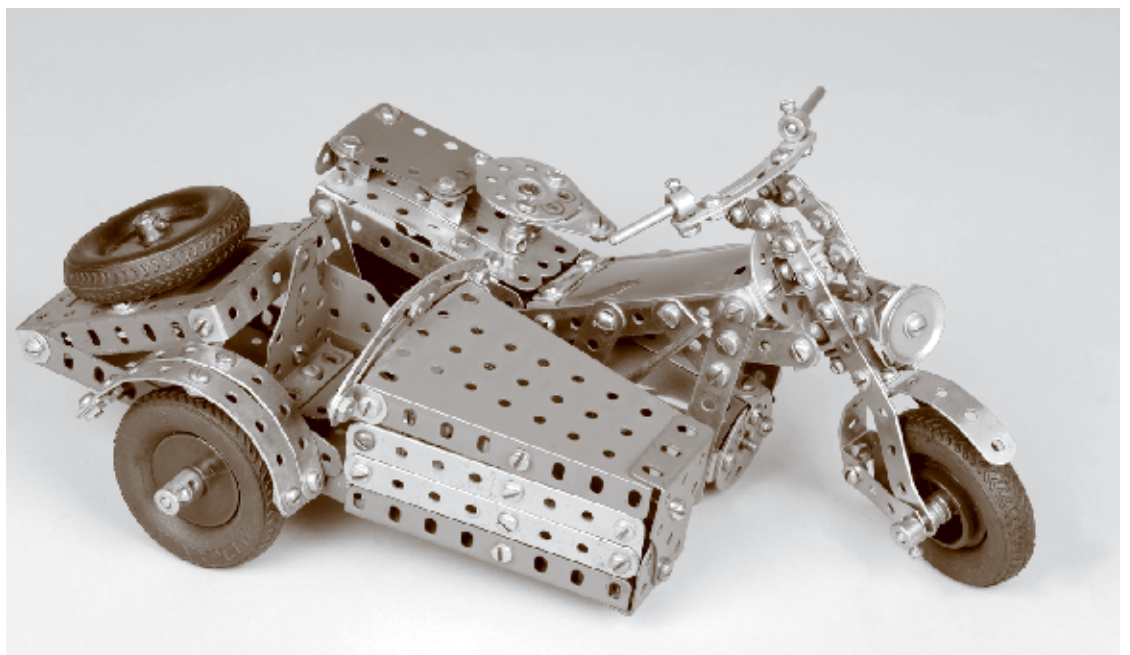
Kräne, Maschinen oder Wagen aller Art bauen. Der Metallbaukasten konnte seinen Siegeszug in die Welt antreten. Zu den bekannten deutschen Herstellern gehören die Berliner Firma Walther mit ihren Stabilbaukästen oder die in Göppingen ansässige Firma Märklin, die seit 1914 eigene Metallbaukästen produzierte.

Die Baukästen wurden seit den 1920er Jahren für eine breitere Käuferschicht erschwinglich. Ein großes Schaufenster mit Modellen und Baukästen aller Art erinnert in der Ausstellung an die Vertriebsformen, mit denen die Hersteller für ihre Produkte warben. Der Baukasten als technisches Spielzeug und seine Rolle für Erziehung und Spielwelt von Kindern seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bildet einen weiteren wichtigen Aspekt. Er sollte Kinder anregen, kreative Lösungen zu finden. Gleichzeitig lehrte er planvolles Handeln, konstruktive Geschicklichkeit, Konzentrationsfähigkeit und Präzision.

Ein großer Mitmachbereich mit vielen verschiedenen Baumaterialien lädt Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum Ausprobieren, Bauen und Spielen ein. Die Ausstellung wird ergänzt durch ein Begleitprogramm mit Führungen und Kreativ-Workshops für Kinder.

DS

**Die Welt im Kleinen
- Baukästen
aus der Sammlung
Griebel,
Sonderausstellung
13.5. bis 2.12.2018**



In der Heimat

Gute Nachrichten vom Förderverein

Liebe Freunde und Förderer des LVR-Industriemuseums, sehr geehrte Damen und Herren,

einmal mehr gilt mein Dank den Mitgliedern des Fördervereins und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums für ihre Aktivitäten im und rund um den Verein im Jahr 2017. Erst einmal für Ihre zahlreiche Teilnahme an den Exkursionen, die Besuche unserer Veranstaltungen, Ihre Kommunikation untereinander und mit dem Vorstand. Zeigt das doch, dass der Verein lebendig ist und Sie sich mit ihm identifizieren. Nicht zuletzt gilt mein Dank Ihrer Mitgliedschaft; denn sie schafft neben den Zuwendungen Dritter die finanzielle Basis für das Wirken des Vereins.

Woraus bezieht unser Verein eigentlich die Legitimation für seine Existenz? Natürlich steht alles in der Satzung, die wir im vergangenen Jahr an die neuen Rechtsvorschriften angepasst haben. Gibt es aber da noch etwas, was über den satzungsmäßigen Förderauftrag vielleicht hinauswirkt? Ich meine ja. Seit einiger Zeit feiert der Begriff Heimat eine bemerkenswerte Renaissance. Lange als altmodisch bis spießig abgetan, politisch belastet und missbraucht, hatte ihn sozusagen der Bann der Fortschrittsgläubigen getroffen und aus dem öffentlichen Diskurs entfernt. Heimat kam allenfalls noch als ‚Heimmannschaft‘ im ‚Lokalteil‘ der Zeitungen vor.

Das hat sich in jüngerer Zeit deutlich gewandelt. Die Fernseh-Serie ‚Heimat‘, bekanntlich keineswegs ein biedermeierlicher Aufguss alter Heimat-Tümelei, hat so etwas wie eine Initialzündung bewirkt, indem sie den Heimatbegriff historisch neu interpretierte und den Handlungsrahmen an Orte band, die für uns Menschen wichtig und entscheidend sind.



Und genau das, wage ich zu behaupten, tun wir in unserem Förderverein auch. Mit unseren Aktivitäten leisten wir über die musealen Aspekte des LVR-Industriemuseums hinaus einen Beitrag gegen die um sich greifende Geschichtsvergessenheit; denn auch im digitalen Zeitalter und der geforderten Mobilität sind es Menschen, die im handelnden Miteinander erst das Gefühl für Heimat entstehen lassen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein erfolgreiches Miteinander im Jahr 2018.

Ihr Heinz-Otto Koch

20 JAHRE FÖRDERVEREIN





Am 19.11.2018, wird der Förderverein **20 Jahre** alt. Wir erinnern mit dieser Bildergalerie aus 20 Jahren an das eine oder andere Ereignis aus dieser Zeit. Jeweils von links nach rechts - oben: Lange Nacht der Mode 2005, Verleihung der Ehrenpräsidentschaft an Hans Bösch, Exkursion zum Industriemuseum in Solingen 1999. Mitte: Der Vorstand des Fördervereins 2007, Exkursion mit der Brohltalbahn 2006, Werbemaßnahmen für den Förderverein 2006. Unten: Eifelgang in der Shedhalle 2012, Exkursion mit Prof. Dr. Zehnder ins Rheinische Landesmuseum 2005, Menschen des Jahres mit Radio Euskirchen

„Ich bin für die persönliche Ansprache“

Ein Rückblick auf 20 Jahre Förderverein
mit dem Gründungsvorsitzenden Hans Bösch



Munter und bester Laune: Hans Bösch (84) beim Gespräch für die Transmission, während dessen er sich gern und mit ein bisschen Rührung an die Anfangsjahre des Fördervereins zurück erinnerte.

Sie kannten ja noch die Euskirchener Tuchindustrie, die eigentlich etwas anders aussah als die Tuchfabrik Müller. Das war ja ein vergleichsweise kleiner Betrieb.

Ich kam 1960 nach Euskirchen, als sich zunehmend der bedauerliche Rückgang der Bedeutung der Textilindustrie bemerkbar machte. Ich habe heute noch so manche Maschinengeräusche im Ohr. Direkt gegenüber der Sparkasse war nämlich eine Tuchfabrik, die Tuchfabrik Kleinertz, und die arbeiteten mehrschichtig. Diese Geräusche habe ich noch aufgrund unserer Schlafzimmerlage im Kopf.

Wie ist es denn eigentlich dazu gekommen, dass Sie Gründungsvorsitzender für den Verein wurden?

Man könnte sagen, das war der ‚Dach-Impuls‘. Ich war bis zu meinem Berufsende Mitglied der Vollversammlung der IHK Aachen und habe den Regionalausschuss für den Kreis Euskirchen erfolgreich geleitet. Dann musste ich dort ausscheiden. Der damalige IHK-Geschäftsführer Assessor Jürgen Drewes und ich standen nach der letzten Vollversammlungssitzung auf dem Dach der IHK Aachen. Da regte er an, mich für die Gründung eines Vereins am Museum in Kuchenheim zu engagieren. Ich habe nicht lange überlegt, war sofort von dieser Aufgabe fasziniert.

Das war der Anfang - und dann kam es bald zur Kontaktaufnahme mit dem Museum, das damals noch im Aufbau war.

Das faszinierende Moment in Kuchenheim war für mich von Beginn an, dass wir da nicht nur leere Räume hatten, sondern die ganze alte Technik und dass dort das Thema Arbeit und die sozialen Umstände so anschaulich vermittelbar waren. Und erfreulicherweise hat das Ensemble Tuchfabrik durch die Tätigkeit des Museums wirklich eine ganz besondere Note und Anziehungskraft gewonnen.

Was waren denn die ersten Aufgaben bei der Gründung des Vereins?

Wir haben uns dann daran begeben, die ordnende Grundlage zu schaffen, das war die Erstellung der Vereinssatzung. Dann haben wir uns Gedanken gemacht über die Mitgliederwerbung. Ich bin überhaupt kein Anhänger von langen Werbebriefen, von Flyern und von Inseraten in Zeitungen. Ich bin für die persönliche Ansprache. Ich hatte damals ungeheuer viele Verbindungen, und so habe ich sehr viele Menschen angesprochen – mit einer gewissen Zielstrebigkeit. So ist es dann im Laufe der Zeit zu einem raschen Wachstum der Mitgliederzahlen gekommen. Und wir haben schnell die 100er, die 200er-Grenze erreicht, und dann ging es zum Schluss über die 300er Grenze. Bei der Ansprache von Personen habe ich immer wieder zum Ausdruck gebracht, (Hans Bösch schmunzelt) dass mit dieser Aufnahme in den Verein ein sozialer Aufstieg verbunden ist.

Das war schon toll, weil Sie die Verbindung in die Euskirchener Gesellschaft hatten, die wir als Neulinge hier gar nicht so haben konnten.

Und ergänzend haben wir ja zusammen auch eine ganze Reihe von auswärtigen Mitgliedern gewonnen. Die Mitglieder sind über den Mitgliederbeitrag die tragende Grundlage eines funktionsstarken Vereins, auch in Bezug auf die Vereinsfinanzen.

In Dankbarkeit denke ich aber auch zurück an die kräftige finanzielle Förderung unseres Vereins, an die IHK, Regionalgas, heute: e-regio und die Kreissparkasse Euskirchen. Und aufgrund der Tatsache, dass unsere finanzielle Unterlegung immer in Ordnung war, konnten wir auch das Museum immer wieder mit einem nennenswerten Betrag unterstützen, auf dass es dann Anschaffungen vornehmen konnte.

Um Mitglieder zu gewinnen, muss man ja etwas anzubieten haben?

Wir haben uns gefragt, wo liegen Schwerpunkte und haben uns dann entschlossen zu sagen, wir bieten Vorträge an, wir bieten Besichtigungen an, nicht zuletzt auch außerhalb des Museums, indem wir Themen aufgreifen, die textiler Natur sind, aber die auch im kulturellen Bereich liegen. Zum Beispiel die herausragenden Exkursionen mit Herrn Prof. Dr. Zehnder, die gibt es ja bis heute. Und wir haben gesagt, wir holen die Literatur ins Haus und haben die Kooperation mit Manfred Lang gesucht, der sich dann sehr stark engagiert hat. So hatten wir manche schöne Dichterlesung und gute Gespäche hier.

Wie sehen Sie die Vereinsarbeit nach Ihrem Ausscheiden im Jahr 2010, in dem Sie den Vorsitz an Herrn Koch abgegeben haben?

Ich habe mich damals ja aus Altersgründen zurückgezogen, weil ich mir gesagt habe, du kannst noch, aber es ist besser, wenn du dich jetzt zurückziehst. Erfreulicherweise hat Herr Koch, mein Nachfolger, in engster Kooperation mit dem Vorstand und natürlich der Museumsleitung insgesamt dieses Programm fortgesetzt. Hier und da ist es ausgebaut worden, aber vom Grundsatz her ist es bei diesem Programmrahmen mit den drei -vier genannten Hauptakzenten geblieben.

Und die Beschlussfassung des Vorstandes mit dem Vorsitzenden Koch an der Spitze, dass ich zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden bin, hat mich sehr bewegt. Diese Ernennung reflektiert meine enge Verbindung mit dem Verein und mit dem Museum.

Ich denke gern zurück und habe Grund zu danken: Ich danke dem Vereinsvorstand, der Museumsleitung, dem Landschaftsverband Rheinland, ich danke nicht zuletzt den Vereinsmitgliedern und den vielen Teilnehmern an den Vereinsveranstaltungen.

Abschließend die Frage: Was beschäftigt Sie heute?

Kurz und bündig ein paar Beispiele: Ich nehme meine Vereinsmitgliedschaften wahr. Ich beschäftige mich intensiv mit Lebens- und Glaubensfragen, auch in Form von Gesprächen und Vorträgen. Regelmäßige Wanderungen durch unsere schöne Eifellandschaft gehören zum Programm.

Besonders am Herzen liegen mir die Freundschaften und Kontakte - nach der Parole: Vergessen wir nicht die Älteren, die Kranken, die Pflegebedürftigen! Hier keine Zeit zu haben ist nur die Umschreibung von Desinteresse und Lustmangel.

Und - im Alter ist man zunehmend damit beschäftigt, seine Gedanken und seine Taten zu ordnen.

Das Gespräch mit Hans Bösch führte Detlef Stender

**Dipl. Kaufmann
Hans Bösch**

war von 1998 bis 2010 der Gründungsvorsitzende des Vereins der Freunde und Förderer des LVR-Industriemuseums und ist heute Ehrenvorsitzender des Vereins.

Er kam 1960 zur Kreissparkasse nach Euskirchen, war dort seit 1967 im Vorstand und von 1974 bis 1998 dessen Vorsitzender.

Die Obere Burg gehört jetzt zur ArchaeoRegion-Nordeifel



Die neue Hinweistafel zur Geschichte der Oberen Burg im Rahmen der ArchaeoRegion Nordeifel wurde vollständig vom Förderverein finanziert.

Dort, wo heute im „Museumsgästehaus Mottenburg“ Schüler und Schülerinnen übernachten und spielen und von den Museumspädagogen in vergangene Zeiten mitgenommen werden, befand sich seit dem 14. Jahrhundert die sogenannte „Obere Burg“ von Kuchenheim. Von dieser Burg sind noch der Eckturm, Mauerfundamente, ein Brückenfundament und der Burggraben erhalten. Erwähnt wurde die Burg bereits im 13. Jahrhundert, durch Grabungsfunde lässt sich eine „Motte“ hier jedoch schon im 11./12. Jahrhundert denken: ein hölzerner Wehrturm auf einem aufgeschütteten Hügel, umgeben von einem Wassergraben.

2001 hatte der Landschaftsverband Rheinland das Gelände, auf dem sich die inzwischen abgerissene Tuchfabrik Koenen befand, erworben, um der Geschichte der Burg auf den Grund gehen und das Museumsgästehaus errichten zu können. (Petra Tutlies vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege hat für die „Transmission 1/2006“ einen ausführlichen Beitrag über die Suche nach der Geschichte der Burg verfasst.)

Seit 2017 zählt die Obere Burg nun als archäologisches Denkmal zur ArchaeoRegion Nordeifel. Was verbirgt sich hinter dieser etwas schwer auszusprechenden Bezeichnung und welche Vorteile hat es, Teil davon zu sein? Das Projekt ist eine Kooperation des LVR, des Amtes

für Bodendenkmalpflege im Rheinland und verschiedener Kommunen und Vereine. Es dient zunächst einmal dem Erhalt und der Pflege der Bodendenkmäler in der Region. Finanziert wird das Ganze von den Kommunen, die wiederum Fördermittel aus der EU erhalten.

Neben dem Aspekt der Pflege und des Erhalts ist ein wesentlicher Zweck die Vernetzung der Denkmäler zur Förderung des Tourismus. In der Nordeifel befindet sich eine Vielfalt an herausragenden archäologischen Objekten, von Millionen Jahre alten Fossilien, über Relikte aus der Römerzeit bis zu denen aus unserer jüngeren Vergangenheit, wie z.B. dem Westwall der NS-Zeit. Man muss nur wissen, wo es etwas zu entdecken gibt! Als Hilfe wurde eine Broschüre herausgegeben mit allen Denkmälern – auch als pdf-Datei -, wobei die Liste immer erweitert wird, siehe die „Mottenburg“. Eine sehr informative Internetseite hilft ebenfalls bei der Suche: www.archaeoregion-nordeifel.lvr.de.

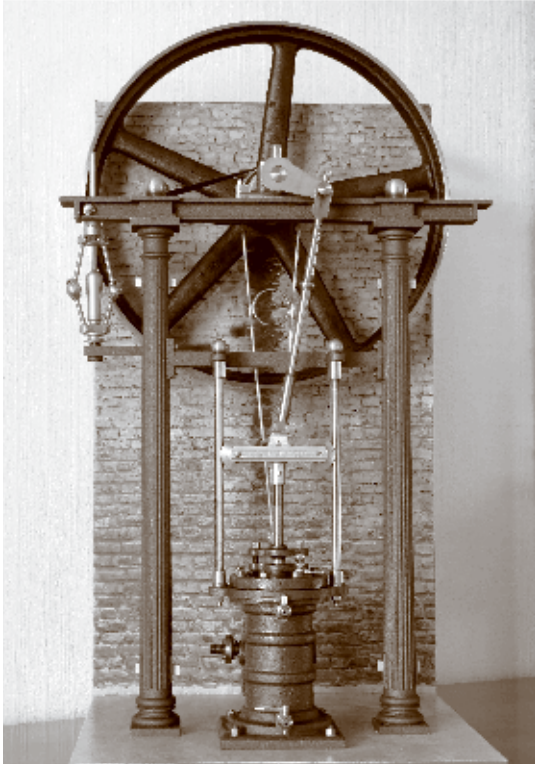
Inzwischen zu einer Institution geworden ist die jährliche „Archäologietour Nordeifel“, die immer am 1. Sonntag im Oktober stattfindet. 2017 müssen mehrere Tausend Gäste der Einladung gefolgt sein, die sich unterschiedliche Standorte haben erklären lassen und sich vor allem auf die Station „Fossilien-Suche“ gefreut haben.

Ihren Anfang nahm die Tour zum ersten Mal an der „Oberen Burg“, dann ging es nach Hellenthal zur Grube Wohlfahrt, nach Bad Münstereifel zum Romanischen Haus. In Olf wurde der historische Ortskern besichtigt, im Blankenheimer Steinbruch wurden Fossilien gesucht und beendet wurde die Tagesfahrt bei den Ausgrabungen auf einem römischen Landgut bei Mechernich. Ein wirklich umfangreiches Programm für viele Menschen, die so vielleicht auch zum ersten Mal die „Obere Burg“ und das LVR-Industriemuseum in Kuchenheim gesehen haben.

Maria-Regina Neft

Die erste Dampfmaschine in Kuchenheim – so sah sie wohl aus!

Modell-Rekonstruktion von Hans-Josef Franken



Jeden Dampfsonntag steht unsere Dampfmaschine aus dem Jahr 1903 im Mittelpunkt. Allerdings hatte diese Maschine bereits eine Vorgängerin, die in 1860er Jahren angeschafft wurde und immerhin 16 Pferdestärken an Betriebskraft lieferte. Einer unserer ehrenamtlichen Dampfmaschinenisten, Hans Josef Franken, der zugleich auch leidenschaftlich Dampfmaschinenmodelle baut, ließ das Dunkel um deren Geschichte keine Ruhe. Er begann zu überlegen und zu recherchieren:

„Leider sind von dieser Maschine keine Aufzeichnungen, Beschreibungen oder Abbildungen bekannt. Da bei Müllers nichts weggeworfen, sondern für eine eventuelle Wiederverwertung aufbewahrt wurde, gibt es noch die gusseisernen Säulen der ersten Dampfmaschine. Müller verwendete sie als Träger der Überdachung der Terrasse seines Wohnhauses. Weiterhin war Müller sehr sparsam mit Renovierungen und Ausgestaltung der Fabrikräume. Wo andere Fabrikbesitzer die Dampfmaschinenräume mit Kacheln und Fliesen schmückten, gibt es hier nackte, gekälkte Mauerwände und Estrichboden. So kann man im



jetzigen Kesselhaus noch heute in einer Wand die Öffnung für das Gegenlager der Kurbel-Schwungradwelle und auf der Wand die Fett- Ölsuren der Schmierung bis 1903 sehen.

Links das Modell der ersten Dampfmaschine, oben: Hans-Josef Franken mit dem Nachbau im Kesselhaus

Anhand dieser Spuren und besonders der Säulenabmessungen sowie der bekannten um 1860 üblichen Bauarten konnte das Aussehen der ersten Dampfmaschine rekonstruiert werden. Eine Bockdampfmaschine mit stehendem Zylinder und einfachem Schieber, Drehzahlregler als Kugel-Flieh- Kraftregler auf Dampfzufuhr wirkend, zweites Kurbelwellenlager als Wandlager, Kreuzkopfführung mit Rollen. (könnten auch Gleitschuhe gewesen sein, da diese um 1860 eingeführt wurden).“

Soweit die Erläuterung des Fachmanns. Aber Herr Franken beließ es nicht nur bei theoretischen Erwägungen, sondern hat sich sogleich auch an einen Modellnachbau begeben und ein Funktionsmodell erbaut, das verdeutlicht, wie die erste Dampfmaschine der Tuchfabrik wohl ausgesehen haben mag. Insgesamt steckte er Dutzende von Stunden in den Nachbau des sehr eleganten Modells, das unsere Kenntnis über die Vor- und Frühgeschichte der Anlage sehr erweitert hat. Vielen Dank!

Detlef Stender



Clara Viebig, 1912,
rechts: Kupferhof Rosental
in Stolberg

Veranstaltungen

des Fördervereins

Do. 22. März 2018 | 19 Uhr | Mottenburg

Mitgliederversammlung

des Vereins gemäß gesonderter Einladung

Mi. 18. April 2018 | 12 Uhr | Exkursion

Kulturstätten in der Region:

Besuch des Museums Ludwig in Köln

Exkursion mit Prof. Dr. Frank Günter Zehnder.
Kostenbeitrag 15 Euro, Einladung zu Kaffee und
Kuchen. Ankunft 18.00/18.30 Uhr, Anmeldung an
Frau Bergunde-May erbeten, 02251/14880

Do. 17. Mai 2018 | 19 Uhr | Shedhalle

Literatur im Industriemuseum:

Ein Clara-Viebig-Abend

Auszüge aus dem Roman „Das Kreuz im
Venn“ in musikalischer Lesung mit Radio-
Moderatorin Katia Franke, Krimiautorin Elke
Pistor und der Sopranistin Sieglinde Schneider,
Gespräche zwischen den Szenen mit Manfred
Lang, optisch begleitet von einer Bildershow.
Bewirtungsangebot.

Einlass ab 18.30 Uhr. Eintrittskarten 15 Euro im
Museumsshop und in der Buchhandlung Rotgeri

Mi. 13. Juni 2018 | 12 Uhr | Exkursion

Besondere Orte in der Region: „Das Radio- Universum“ des Radioteleskops in Effelsberg

Informationen im Besucherpavillon vor Ort von
Dr. Norbert Junkes, Kostenbeitrag 15 Euro, Einla-
dung zu Kaffee und Kuchen, Ankunft 18.00/18.30
Uhr, Anmeldung an Frau Bergunde-May erbeten,
02251/14880. Anmerkung an Mitfahrende: Die
Wegstrecke im Gelände wird gefahren. Festes
Schuhwerk wird dennoch empfohlen.

So. 8. Juli 2018

Burgenrundfahrt der Stadt, Teilnahmeangebot für Vereinsmitglieder

mit Fahrrädern des Museums diese Rundfahrt
mit zu erleben. Bekanntgabe von Einzelheiten
nach den Veröffentlichungen durch die Stadt
Euskirchen. Anmeldung an Frau Bergunde-May
erbeten, 02251/14880

Mi. 19. September | 19 Uhr | Vortragsraum

Spielzeug und Spiele gestern und heute – Geschichten und Bilder aus dem Paradies (?) der Kinderzeit

Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Maria-Regina
Neft - zur Sonderausstellung „Die Welt im
Kleinen“

Bewirtungsangebot, Eintritt frei(willig)



Do., 4. Oktober 2018, 11.00 Uhr, Exkursion

Stolberg – von Kupferhöfen und Zinkhütten

Exkursion mit Dr. Reinhold Weitz ins ehemalige
Weltzentrum der Messingwaren.
Kostenbeitrag 15 Euro, Einladung zu Kaffee und
Kuchen. Ankunft 18.00/18.30 Uhr, Anmeldung an
Frau Bergunde-May erbeten, 02251/14880

Do., 29. November 2018, 19.00 Uhr, Mottenburg

Persönlichkeiten im Museum

Zur Veranstaltung wird noch gesondert eingela-
den. Wir bitten, zu gegebener Zeit die Pressemit-
teilungen zu beachten.

Ab 18.00 Uhr kostenfreie Besichtigung der dies-
jährigen Ausstellung „Die Welt im Kleinen“ mit
Führung möglich.

Veranstaltungen

des LVR-Industriemuseums

Donnerstag, 1. März | 14.30 – 16.30 Uhr

„Spiele und Kultur“

Senioren in Euskirchen (SIE): Bei Kaffee oder Tee mit Gebäck sind spielfreudige Menschen 60+ eingeladen im Museumscafé die Spiele des Museumskoffers zu nutzen, um sich bei Spiel und Kultur zu treffen. Weitere Termine: 05.04., 03.05., 07.06., 05.07., 02.08., 06.09., 04.10., 08.11., 06.12.

Sonntag, 4. März | 11 und 12 Uhr

Offene Filzwerkstatt

Weitere Termine: 01.04., 06.05., 01.07., 05.08., 02.09., 07.10., 04.11., 02.12

Sonntag, 4. März | 13.30 und 14.30 Uhr

Familienführung durch die Tuchfabrik

Weitere Termine: 11.03., 01.04., 08.04., 06.05., 13.05., 10.06., 01.07., 05.08., 12.08., 02.09., 09.09., 07.10., 14.10, 04.11., 11.11., 02.12., 09.12.

Sonntag, 11. März | 13.30 – 16.30 Uhr

Dampf-Sonntag

Dampfmaschine in Betrieb

Weitere Termine: 08.04., 13.05., 10.06., 08.07., 12.08., 09.09., 14.10., 11.11., 09.12.

Sonntag, 18. März | 11.30 und 13.30 Uhr

Mit Wollli durch die Tuchfabrik

Weitere Termine: 15.04., 20.05., 17.06., 15.07., 19.08., 16.09., 21.10., 18.11., 16.12.

Samstag, 14. April | 13 – 17 Uhr

„Fotografieren in der Tuchfabrik“ – Fotografieren bis der Auslöser glüht!

Faszinierende Fotomotive können an diesem Tag von Einzelpersonen in aller Ruhe und ohne Gruppenzwang fotografiert und gefilmt werden.

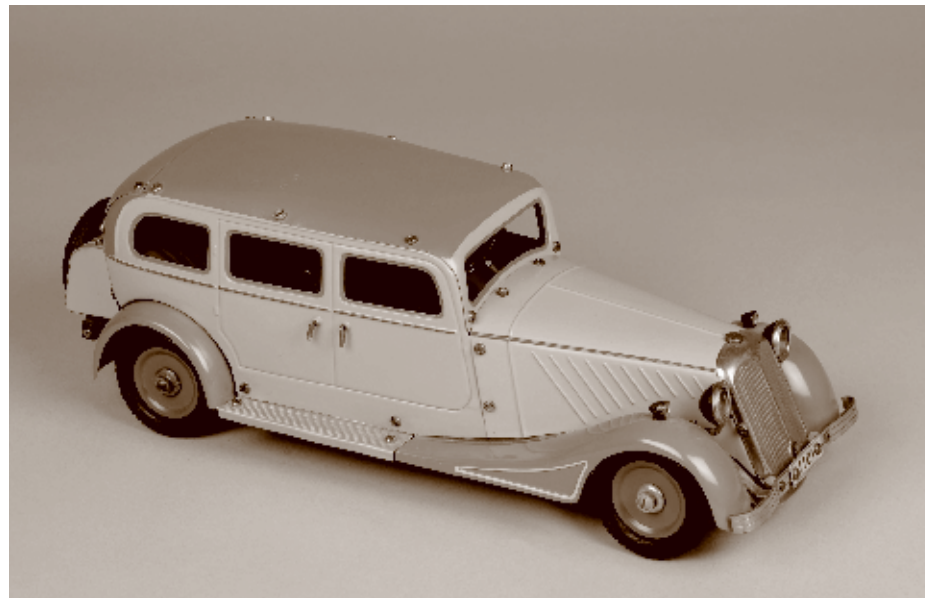
11.00 Uhr: Möglichkeit zur Teilnahme an der öffentlichen Führung durch die Tuchfabrik

13.00 – 17.00 Uhr: Möglichkeit zum freien Fotografieren, Führung und Fotografieren: 15 €, nur Fotografieren: 12 €, Anmeldung bis 07.04. unter 02234 9921 555

Sonntag, 15. April | 11 – 18 Uhr

Zu Gast in der eigenen Heimat

Einwohner des Kreises Euskirchen zahlen den ganzen Tag den halben Preis für Führungen durch die Tuchfabrik (3,50 € statt 7 €)



Sonntag, 13. Mai | 11 Uhr

Eröffnung Sonderausstellung

„Die Welt im Kleinen“

Die Ausstellung zeigt die spannende Geschichte des (Metall-) Baukastens im 20. Jahrhundert.

Sonntag, 3. Juni | 11 – 17 Uhr

28. Rheinischer Wollmarkt

Schafe, Schafschur, Bordercolli-Schau, Wolle, Textil- und Handwerkskunst, Textilien und kulinarische Köstlichkeiten. Eintritt frei

Sonntag, 11. November | 11 – 17 Uhr

Dampfmodelltag

Selbstgebaute und historische Dampfmaschinenmodelle präsentieren sich in voller Aktion.

Wie die Textilindustrie die Stadtarchitektur prägte

Rückblicke auf eine Exkursionsreihe



Historismus -
die Textilschule in
Mönchengladbach (1901),
rechts: Spinnerei
Hammersen mit Anklängen
an Jugendstil-Architektur,
erbaut 1905

Zur Gründungsgeschichte des Zeitalters der Industrie gehört eine bekannte Erzählung: Da, wo Tuche gemacht werden, entstehen die ersten Manufakturen und Fabriken. Um die Textilfabriken herum wachsen Arbeiterviertel und Fabrikantenvillen. Aus Dörfern entwickeln sich Städte; Landschaften werden zersiedelt und Stadtplanung ist gefordert. Am Niederrhein veranschaulichen zwei Städte beispielhaft das Wechselverhältnis von Tuchindustrie und städtischer Architektur.

Die heutige Doppelstadt Mönchengladbach-Rheydt entwickelte sich um das alte Stift auf dem Abteiberg seit der Mitte des 19. Jh. aus bäuerlichen Streusiedlungen zur modernen Großstadt: Der Flachsabbau und die häusliche Leinenweberei waren auf Wolle umgestellt worden. Die Dampfkraft und das neue Eisenbahnnetz ermöglichten die Herstellung von Massenware aus importierter Baumwolle und schufen ein „rheinisches Manchester“. Eine Allianz aus Fabrikanten mit reformiertem Bekenntnis und alteingessenen katholischen Familien ließ mit ihren Bauvorhaben ein gründerzeitliches Stadtbild entstehen. „Textilbarone“ wie Franz Brandts mit dem katholischen „Volkverein“ dürfen zu den großen Sozialreformern gezählt werden. Andere bereicherten durch ihre Stiftungen das Kulturleben. Ihre Villen,

Festhallen und Parkanlagen verschönerten das Stadtbild. Bis heute ist Mönchengladbach durch die Textilhochschule, die Fertigung technischer Textilien und Firmen der Modebranche seiner Tradition treu geblieben.

Hinter dem Bahnhof beeindruckt das „Fabrik-Schloss“ der Gladbacher Aktien Spinnerei und -weberei (1853) mit seiner mehrgeschossigen monumentalen Backsteinfassade. Wer von Westen kommt, sieht (an der Dahlemer Straße) den weitläufigen wie eleganten Gebäudekomplex der ehem. Spinnerei Hammersen (1905). Die Montforts-Fabriken (um 1920) für Textilmaschinen bilden ein eigenes Quartier. Auf dem Stadthügel ragen die Kaiser-Friedrich-Halle und der neue Wasserturm mit ihren Jugendstilelementen als Wahrzeichen eines Nobelviertels heraus. Das sind nur einige Beispiele. Mönchengladbach ist ein Architekturmuster für eine Stadt, die aus verstreuten Fabrikstandorten, um die neue Straßenzüge entstehen, zusammengewachsen ist.



Krefeld zeigt sich dem Besucher ganz anders. Die „Stadt der Seide“ hat in den mittelalterlichen Jahrhunderten eine bescheidenere Vergangenheit als ihre Nachbarin, aber ihre Fabrikanten haben dem Kernort in der Neuzeit einen besonderen Stempel von Glanz und Macht aufgeprägt. Die Siedlung gehörte zur Grafschaft Moers. Ihre Besitzer hatten früh das reformierte Bekenntnis angenommen und ihre Herrlichkeit für Glaubensflüchtlinge geöffnet, bevor sie an das niederländische Haus Oranien weitergegeben wurde und 1702 im Erbgang an Preußen kam.

Wie der kostbare Rohstoff Seide an den ländlichen Niederrhein kommt und zu einem fast märchenhaften Aufstieg beiträgt, ist eine unerhörte Geschichte und ist mit dem Namen

Dr. Reinhold Weitz
ist Mitglied unseres
Vorstandes und
mit Leib und Seele
Historiker. Für zwei
Exkursionen des
Vereins nach
Mönchengladbach
und Krefeld hat er sich
tief in die Wirtschafts-
und Architektur-
geschichte der beiden
Textilstädte ein-
gearbeitet.

von der Leyen verbunden. Im 17. Jahrhundert (um 1650) hatten einige bergische Täuferfamilien als Mennoniten in der Exklave eine Zuflucht gefunden. Mit tatkräftiger Förderung des Königs entwickelte sich die Seidenweberei und der Handel mit Seidenbändern und -tüchern, mit Brokat und Bordüren. Pionierunternehmen und Quasi-Monopolist waren die von der Leyens, die am Ende des Ancien Regime der größte Steuerzahler im Rheinland waren und Kaiser und Könige in ihren Stadtpalais empfangen.

Fünf Stadterweiterungen zwischen 1692 und 1776 machten aus dem alten Krefeld eine barocke Planstadt – allerdings ohne ein fürstliches Schloss. Das Pendant erbaute jedoch der Kaufmann Conrad von der Leyen 1791 in klassizistischer Tempel-Form mit Säulen und nach Art Palladios. Das heutige Rathaus und Wahrzeichen der Innenstadt hatte den älteren Familiensitz abgelöst- das Haus Floh. An diesem spätbarocken Bau weist an der Fassade eine Freiherrenkrone auf die Nobilitierung der Familie hin. Die Stadterweiterung durch das Planrechteck der vier Wälle mit ihren Promenaden vollendete 1819 der Düsseldorfer Architekt Adolph von Vagedes. Bis ins heutige Stadtbild zeugen die Ausfallstraßen mit ihren Alleen und das Gittermuster der Vorstädte von einem stadtplanerischen Geist, den sich die reiche Kommune leisten konnte. Als die Seidenkaufleute zu Neuadligen und Kunstmäzenen aufsteigen, erwerben sie zudem alte Landsitze, bauen sie klassizistisch um und umgeben sie mit Landschaftsgärten. Die Parkanlagen wie an Haus Sollbrüggen, sind bis heute Erholungs-orte und sehenswert.

Das Bild der Kernstadt ist nicht von Fabriken bestimmt. Die alten Weberhäuser der frühen Zeit sind verschwunden. In ihrer Gleichförmigkeit und zu ebener Erde müssen sie an holländische Ansichten erinnert haben. Da der Rohstoff kostbar und keine Mengeware war, brauchten die Manufakturen nur kleine Gebäude mit wenigen Webstühlen. Auch von den Fabriken mit ihrer Mechanisierung sind nur einige wenige und dazu unauffällige Beispiele übrig geblieben.



Nur ein Industriekomplex aus der letzten Phase der Seidenproduktion ist erhalten geblieben – aber dafür umso sehenswerter. An der Girmesgath entwarf und baute Ludwig Mies van der Rohe zwischen 1932-1938 für die Vereinigten Seidenwebereien (VerSeidAG) mehrere Fabrikationsanlagen, die zur besten Industrie-Architektur gezählt werden. Es sind fünf Gebäude in der Formensprache des Bauhauses – schlicht, funktional, technisch anspruchsvoll und von einer zeitlosen Ästhetik.

Auftraggeber sind die beiden Direktoren Hermann Lange und Josef Esters. Für sie hatte der renommierte Architekt in den Jahren 1928-30 an der Wilhelmshofallee zwei Villen gebaut. Die breiten Flachbauten sind in die Landschaft eingebunden und nach außen klar gegliedert. Die Fassade aus rotem Backstein, eine Stahlskelettkonstruktion und die Fenster mit Metallrahmen nehmen die Merkmale der nachfolgenden Industriebauten schon vorweg.

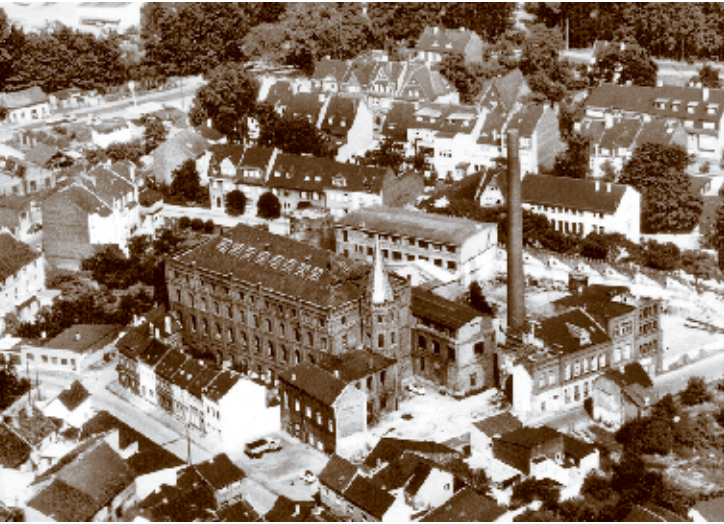
„Besichtigung unseres Zeitalters“ nennt Roland Günter, der leidenschaftliche Verfechter der Industrie-Kultur an Rhein und Ruhr, die Denkmäler der Arbeit. Einigen baulichen Spuren zur Geschichte von Samt und Seide, von Leinen und Baumwolle sind auch wir gefolgt oder haben sie zum Gegenstand unseres Berichts gemacht.

Reinhold Weitz

Neue Sachlichkeit - die Fabrikgebäude der Vereinigten Seidenwebereien in Krefeld wurden von Mies van der Rohe entworfen und in den 1930er Jahren erbaut.

Auf den Spuren der Euskirchener Tuchindustrie

Ein Spaziergang durch die Euskirchener Innenstadt



Links: Die Tuchfabrik Lückerath lag mitten in der Innenstadt, rechts: Abriss der Tuchfabrik Lückerath 1962



Wer sich an die einst blühende Tuchindustrie von Euskirchen erinnert, dem fallen immer wieder Namen ein wie Schiffmann, Kleinertz, Ruhr, Lückerath, Rövenich, Heimbach, Koenen. 1914 rauchten die Schloten von neunzehn Tuchfabriken im Stadtgebiet, dazu die der Unternehmer Koenen und Müller in Kuchenheim. Nach dem zweiten Weltkrieg, als die Innenstadt zu 60% Prozent zerstört war, erwachte die Tuchindustrie noch einmal zu neuem Leben, dank dem Mut und Unternehmergeist der Fabrikbesitzer. Doch der Aufschwung war nur von kurzer Dauer. 1961, als Kurt Müller in Kuchenheim die Produktion aufgab und sein Fabriktor schloss, hatten bis auf die Betriebe Ruhr-Lückerath in Euenheim und Koenen in Kuchenheim alle Schluss gemacht. Das Aus für die beiden Letztgenannten kam 20 Jahre später.

Was ist heute noch erkennbar von der einmal so bedeutenden Industrie, deren riesige Gebäude das Stadtbild geprägt haben? Ist überhaupt noch etwas zu entdecken? Begeben wir uns auf die Suche. Beginnen wir den Rundgang am Standort der einst größten Fabrik. Fast wie ein Stadtschloss aus Backstein, mit hohem Turm, lag die große Tuchfabrik Lückerath - da, wo sich seit Anfang der 1970er Jahre das nüchterne Parkhaus zwischen Kaufhof und Kahlenturm befindet. Die Fabrikgebäude wurden komplett entfernt. Fotos vom Abriss zeigen eingeschlagene Fassaden, halb eingestürzte Spitzbögen und Gesimse.

Weiter geht's zur „Walramstraße“. Dort steht zwischen Wohnhäusern ein markanter viereckiger Schornstein. „Jos. Schiffmann Tuchfabrik Mühlenstr. gegr. 1886“ stand einmal an dem dazugehörigen Gebäude. Schiffmann war eine der wichtigsten Fabrikantendynastien in der Stadt. Mal der Senior, mal der Junior, mal in Kombination mit anderen Namen – überall war die Familie mit ihren Fabriken präsent. Doch von „Jos. Schiffmann“ ist nur der Schornstein vom Abriss verschont geblieben.

Nicht weit ist es bis zur Straße „In den Herrenbenden“. Das mehrstöckige weiße Gebäude auf der Ecke war der Standort der Tuchfabrik Wolfgarten, die den Krieg unbeschadet überstanden hatte. Das Gebäude ist erhalten, jedoch erinnert auch hier nichts mehr an den ursprünglichen Zweck. Web- und Spinnmaschinen, alles ist längst entsorgt. Seit langem ist das Gebäude umfunktioniert für Geschäfte und Büros.

Nur ein paar Schritte von „Wolfgarten“ entfernt, am Dominikanerinnenplatz, steht man vor einem großen geschlossenen Tor. Daneben ein etwas heruntergekommenes Gebäude, das ehemalige Verwalterhaus und auf der anderen Seite die weitläufigen Hallen der ehemaligen Tuchfabrik Becker. Nach der Schließung 1961 wurden die Gebäude als Depot genutzt, auch heute sind hier noch Lagerräume vermietet. Aber insgesamt macht die große Anlage einen recht traurigen und verlassen Eindruck. Ein Schild erinnert an die Bedeutung dieser Fabrik, die sich auf einer

Ansicht vom Beginn des 20. Jahrhunderts als moderner Großbetrieb präsentierte.

Der Weg führt nun entlang dem Veybach, dem damaligen „Abwasserkanal“ der Tuchfabriken, zum „Casino“ an der Ecke Kaplan-Kellerman-Straße/ Veybachstraße. Das „Casino“ war die gute Stube Euskirchens und Gesellschaftshaus der Tuchfabrikanten und weiterer Honoratioren der Stadt. Aufwendig erbaut Ende des 19. Jahrhunderts mit Festsaal und vielen weiteren Räumlichkeiten hatte es nach dem Ende der Tuchindustrie seinen Glanz verloren. Heute ist es jedoch wieder ein restauriertes, viel genutztes Vorzeigeobjekt der Stadt.

Vom Veybach sieht man ab jetzt nicht mehr viel, er fließt unterirdisch, auch am sogenannten „Veybach-Center“ vorbei. Abgerissen wurde hierfür, außer dem Eifel-Kaufhaus Teitge, ein Bundeswehrdepot. Ursprünglich war aber nicht die Bundeswehr hier der Hausherr. Die Besitzer dieses Gebäudes waren die Fabrikanten Schiffmann und Kleinertz, die nach dem Krieg ihre zerstörte Tuchfabrik wieder neu errichteten. Moderne Architektur, Flachbauweise und lange Fensterreihen, charakterisierten diesen Bau der 1950er Jahre mit viel Platz für die große Maschinenvielfalt einer Volltuchfabrik. Der Bau war ein ungeheurer Kraftakt, der die Firma aber leider auch nur bis 1961 retten konnte. Heute gehen die Menschen hier nicht mehr zur Arbeit in Fabrikhallen, sondern zum Einkaufen oder zu ihrem Auto im großen Parkhaus.

Weiter geht es zum Europakreisel und in die Gerberstraße. Hier liegt auffällig und in gutem Zustand das Gebäudeensemble der Tuchfabrik Schiffmann Jr. Diese 1883 errichtete Fabrik musste 1955 geschlossen werden. 1999 ersteigerte ein Investor die marode Anlage, restaurierte sie aufwendig und schuf mit der Einrichtung von Appartements ein Beispiel für städtisches Wohnen in einer Industriebrache. Heute schauen die Bewohner aus umfunktionierten Produktionshallen, ja sogar aus dem ehemaligen Kesselhaus in den beschaulichen Ruhrpark.

Zum Schluss unseres Rundgangs auf den Spuren der ehemaligen Euskirchener Tuchindu-



strie gehen wir durch diesen Park, überqueren den gemütlich fließenden Veybach und bleiben schließlich vor dem Altenzentrum stehen. „Theodor-Rövenich-Haus“ ist auf einem großen Schild zu lesen. Rövenich – auch ein früher bekannter Name. Aber die Rövenich-Tuchfabrik existiert nicht mehr; der letzte Besitzer hat sein nach Abriss freigewordenes Grundstück der Stiftung des Marienhospitals Euskirchen vermacht mit der Auflage, hier ein Seniorenzentrum zu bauen. So ist sein persönlicher Name zumindest an dieser Stelle am „Tuchmacherweg“ erhalten geblieben.

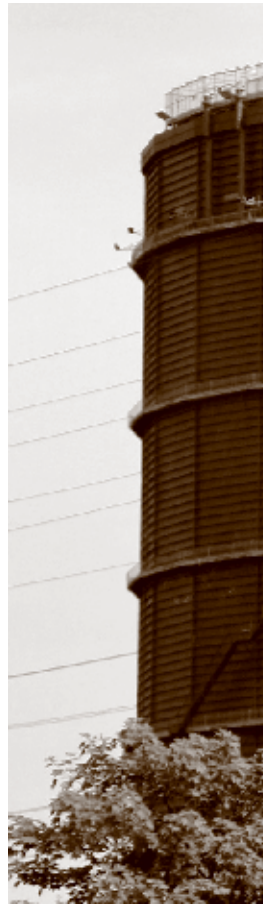
Es gibt noch Euskirchener, die über ihre Arbeit in den Fabriken erzählen können. Aber vieles lebt nur noch auf alten Stadtplänen. Jedoch lohnt sich ein Rundgang, um die Erinnerung an die Vergangenheit der Tuchmacherstadt wachzuhalten. Auch weiteres Spurensuchen würde sich lohnen. Doch für den ausgewählten Weg benötigt man bereits 90 Minuten und dann sind die Füße müde gelaufen.

Maria-Regina Neft

Happy-End: Lange war die Tuchfabrik Schiffmann jr. an der Gerberstr. dem Verfall preisgegeben. Inzwischen ist sie renoviert und dient als Wohn- und Gewerbegebäude.

Nächste Tuchfabriken-
Führung mit Frau
Dr. Maria-Regina Neft:
am 07.07. 2018, 14 Uhr
ab Stadtmuseum
Euskirchen

RÜCKBLICK 2017





**Impressionen von den
Veranstaltungen des
Fördervereins 2017:**

Jeweils von links nach
rechts - oben: Exkursion
nach Aachen mit Prof. Dr.
Zehnder, Exkursion zum
Gasometer in Oberhausen,
Vortragsveranstaltung mit Dr.
Maria-Regina und Peter- Paul
Neft. Mitte: Persönlichkeiten im
Museum mit Heinz-Otto Koch
und Prof. Dr. Lauster, Exkursion
nach Krefeld mit Dr. Reinhold
Weitz, unten: Kaffeebesuch
in Oberhausen, Mitglieder-
versammlung 2017 mit Detlef
Stender, Norbert Liedtke und
Heinz-Otto Koch.





Förderverein fährt Fahrrad!

Zur Burgenfahrt am 8. Juli starten wir ein kleines Experiment: Auf Anregung eines Mitgliedes wollen wir mit einer Gruppe des Vereins an der Burgenfahrt über ca. 25 km rund um Euskirchen teilnehmen. Wir werden die Gruppe auch noch optisch kenntlich machen, so dass wir auch ein bisschen Werbung für das Museum fahren. Es kann auf die Fahrräder des Museumsverleihs zurückgegriffen oder das das Privatrad verwendet werden. Gemeinsam radeln macht Spass!

Wenn Sie dabei sein mögen, melden Sie sich bitte im Sekretariat des Museums an: 02251/14880 oder stephanie.bergunde-may@lvr.de.

Satzung

2017 wurden einige Satzungsänderungen beschlossen. Sie finden in dieser Post die neue und aktuelle Fassung unserer Vereinssatzung.

Danke

Wir danken auch in diesem Jahr den großzügigen Spendern und Sponsoren! Private Zuwendungen werden zur satzungsgemäßen Verwendung mit und ohne Auflagen ebenfalls gerne entgegengenommen.

@@@

Wir freuen uns weiterhin über die Angabe von E-Mail-Adressen für den Versand von elektronischer Post. Bitte schreiben Sie uns an info@freunde-lvr-industriemuseum-euskirchen.de und schon können wir Sie künftig in Windeseile informieren. Wer uns lieber per Post schreibt, findet zu diesem Zweck in dieser Zusendung auch eine entsprechende Postkarte.

Willkommen

Wir begrüßen als neue Mitglieder Ilse Herkenhoener, Marlies Kirch, Elvira Skrabar, Sabine Schätzer, Paula Zeiler, Rudolf Cöln, Renate Beutel, Prof. Dr. Dr. Lauster. Abschied nehmen mussten wir im August 2017 von unserem Mitglied Toni Schwarz. Der Mitgliederbestand betrug zu Beginn des Jahres 333.

Tuchwald in Euskirchen

Ende des Jahres 2017 startete die Stadt Euskirchen ein besonderes Projekt. Für ein Wochenende wurde am ... Platz eine einfaltsreiche Lichtinstallation eingerichtet. Mit dabei auch ein „Tuchwald“, hängende Stoffe, die angeleuchtet wurden - und ein Teil dieser Stoffe waren originale Müller-Tuche. Also Tuche, die auf unseren Museumsmaschinen hergestellt wurden. Schön, dass die Stadt Euskirchen auch 35 Jahre nach Schließung der letzten Tuchfabrik in Euskirchen sich auf solch kreative Art und Weise auf ihre textile Tradition besinnt.

DS

Industriekultur. Düren und die Nordeifel

Prof. Dr. Walter Buschmann, ehemals Industriedenkmalpfleger beim Landschaftsverband Rheinland, initiiert und organisiert gemeinsam mit dem Verein Rheinische Industriekultur und dem LVR-Denkmalamt eine weitere seiner instruktiven Tagungen zur Industriekultur in verschiedenen Wirtschaftsregionen Nordrhein-Westfalens. Nach Essen, Köln, Aachen, Wuppertal und Krefeld ist jetzt die Region rund um Düren dran. Immerhin machten in der Region Aachen/Nordeifel die Stahldynastien Hoesch und Thyssen ihre ersten Kinderschritte - bevor sie ins Ruhrgebiet gingen. Aber auch die Textil- und Papierindustrie Dürens war von Bedeutung. Die Tagung wird diesen weißen Fleck auf der Karte der Industriekultur-Geschichtsschreibung füllen! Es wird es auch einen Beitrag zur Umnutzung von Tuchfabriken in Euskirchen und Düren geben - natürlich auch mit einer Betrachtung der Verwandlung der Tuchfabrik Müller in ein Museum.

Tagung | Industriekultur. Düren und die Nordeifel, Do., 19. 4. 2018, 9-17.30 Uhr, Stadtmuseum Düren, Arnoldsweilerstr. 38

DS



Claudia Bruch ...

hat die Museumspädagogik im Schauplatz Kuchenheim seit 2004 verantwortet und war in zahlreichen Funktionen und Aufgaben mit viel Engagement und Herzblut am Aufbau und Gedeihen des Schauplatzes Euskirchen in den letzten 13 Jahren beteiligt. Auf unserem Bild ist sie 2011 bei der Vorbereitung des Neujahres-Essens für Mitarbeiter und Ehrenamtliche zu sehen, dessen treibende Kraft sie viele Jahre lang war.

Ganz besonders intensiv hat sie sich um unser Museumsgästehaus Mottenburg gekümmert, das seit 2006 in Betrieb ist, und hat ganz wesentlich dafür gesorgt, dass dieses sehr gut angenommen wurde und wird.

Der Wollmarkt war eine weitere wichtige Aufgabe von Frau Bruch. Dass er nach wie vor eine Veranstaltung mit besonderem Anspruch und Flair ist, haben wir vor allem ihr zu verdanken. In bester Erinnerung werden wir auch die Ausstellungen behalten, die sie in Euskirchen entwickelt oder eingerichtet hat: „Körper und Kleider seit 1850“ / „Im Zauber der Nacht – Abendkleider aus zwei Jahrhunderten“ / „Schlafenszeit – Zur Kulturgeschichte von Schlaf und Traum“ und zum Schluss das „Das Pepita-Virus. Herstellung und Verbreitung eines Stoffmusters“.

Im Oktober 2017 schied Claudia Bruch aus eigenem Wunsch aus der aktiven Tätigkeit beim LVR aus, die sie 1989 in Oberhausen (als Grundlagenforscherin) begonnen hatte. Wir danken für ihren Einsatz in Kuchenheim und wünschen ihr alles Gute in der neuen Freiheit außerhalb des Dienstes!

DS



„Energiewenden – Wendezeiten“

In diesem Jahr schließt die letzte Steinkohlenzeche Deutschlands. Aus diesem Anlass mit Symbolcharakter blickt die Sonderausstellung im LVR-Industriemuseum Oberhausen zurück auf die deutsche Steinkohle und stellt umfassend die Möglichkeiten, Chancen und Risiken des Wandels von Energiesystemen vor. Bezugsraum der Ausstellung ist die Energielandschaft an Rhein und Ruhr, einer Region, die mehr als jede andere in Europa geprägt ist von der intensiven Nutzung von Energieressourcen. Die Region hat bereits einige „Energiewenden“ erlebt und steht wieder vor weitgreifenden Umwälzungen. Wasser, Wind und Sonne haben die vorindustrielle Wirtschaft ermöglicht, abgelöst wurden diese von der Dampfkraft und der Kohle, die die Industrielandschaft der rauchenden Schloten ermöglichten. Eine kurze Episode blieb die „nukleare Wende“ mit der Vision von billiger und unerschöpflicher Stromenergie. Mühlen und Stauseen, Halden und Tagebau, Schornsteine und Kühltürme, das sind Zeugnisse der bewegten Geschichte. Auf über 900 Quadratmetern wird die Geschichte der Energie als eine Abfolge von „Energiewenden“ erzählt, die weitreichende Folgen für Mensch, Gesellschaft und Natur haben. Doch nicht nur rückwärtsgerichtet präsentiert sich die Ausstellung, sondern auch mit Blick auf die Gegenwart und den Weg in eine Zukunft ohne fossile und nukleare Energien. Die Ausstellung will und kann

keinen kompletten Überblick geben über das Thema „Energiewenden-Wendezeiten“. Aber sie zeigt die Herausforderungen, die noch anstehen, und lädt die Besucherinnen und Besucher zum Nachdenken und Mitmachen ein. Es gibt Mitmach-Stationen wie die Zukunftswerkstatt oder die interaktive Karte der Rhein-Ruhr-Region. Zahlreiche Veranstaltungen wie Talkrunden, öffentliche und Kuratoren-Führungen, Infoabende und eine Tagung bieten zusätzliche Informationen zu diesen spannenden, uns alle betreffenden Themen.

[LVR-Industriemuseum Oberhausen, Zinkfabrik Altenberg, bis 28.10.2018](#)

MRN

FreiKultur – im LVR!

Sie, als Freund und Förderer, haben das ja nicht nötig, aber Normalsterbliche schon. Für diese unglücklichen Nichtmitglieder gibt es jetzt ein schwaches Licht am Horizont: Auch sie können unsere Industriemuseen umsonst besichtigen, allerdings nicht jederzeit wie die Fördervereinsmitglieder, sondern nur an einem bestimmten Tag, nämlich am ersten Freitag im Monat. Das Angebot gilt übrigens für alle LVR-Museen, allerdings an unterschiedlichen Tagen: Archäologischer Park Xanten: erster Montag im Monat, Max-Ernst-Museum Brühl: letzter Donnerstag im Monat, Freilichtmuseum Kommern: zweiter Freitag im Monat, Freilichtmuseum Lindlar: erster Freitag im Monat, LVR-Industriemuseum mit allen Schauplätzen: erster Freitag im Monat, Niederrheinmuseum Wesel: erster Freitag im Monat, LandesMuseum Bonn: erster Freitag im Monat.

Und wem das mit den bestimmten Tagen doch zu kompliziert ist, der erwirbt für relativ wenig Geld (Einzelperson: 25 €, Partnerkarte 35 €) die LVR-Museumskarte und hat jederzeit zu allen Museen des Landschaftsverbands freien Eintritt.

DS

Redaktion: Dr. Maria-Regina Neft, Detlef Stender

Bildnachweis: S. 1 und 2: LVR-Industriemuseum/Jürgen Hoffmann, S. 3: Wikimedia-Commons/Wolkenkratzer, S. 4 und 5: ProfiPress/Mechnich, LVR-Industriemuseum/Detlef Stender u.a., S. 6, 8 und 9 rechts: LVR-Industriemuseum/Detlef Stender, S. 9 links: Hans-Josef Franken, S. 10 links: Wikimedia-Commons/Nicola Perscheid, S. 10 rechts: Wikimedia-Commons/Peter Tritthart, S. 11: LVR-Industriemuseum/Jürgen Hoffmann, S. 12 links: Stadtarchiv Mönchengladbach, rechts: LVR-Industriemuseum/Detlef Stender, S. 13: Reinhold Weitz, S. 14: Stadtarchiv Euskirchen, S. 15: LVR-Industriemuseum/Detlef Stender, S. 16 und 17: Eberhard Städtler, Karl-Hubert Ofer, ProfiPress/Mechnich, LVR-Industriemuseum/Detlef Stender, S. 18: LVR-Medienzentrum, S. 19 LVR-Industriemuseum/Detlef Stender, S. 20: Stadtarchiv Oberhausen